

# Der Kritiker

Autor(en): **Handl, Willi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1929-1930)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666929>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gen den Wagen der Präsident, sein Sohn und acht weitere Herren, Gouverneure, Minister, worunter auch Kölig und Kaska, der bei Kaiser Maximilian Apotheker gewesen war. Sie schwangen sich aufs Pferd und ritten mit fünfzig Kavalleristen in das Jagdgebiet, während hundert Infanteristen zur Bewachung des Zuges zurückblieben. Um acht Uhr war die illustre Jagdgesellschaft auf dem Terrain, wo der Veranstalter der Jagd, Heinrich Wirz, 150 Indianer als Treiber bereit hatte. Diese wurden mit den Kavalleristen so zu einer Kette vereinigt, daß auf einen Reiter immer drei Indianer folgten, wodurch ein weites Gebiet umspannt werden konnte. Mit Galali und Gallo begann das erste Treiben, in dem der Präsident schon sechs Hasen schoß.

Gegen Mittag langte man am Picknickplatz an. Hier hatte Wirz ein großes Tuch in den mexikanischen Farben rot, weiß, grün und mit dem mexikanischen Adler ausbreiten und ein Mahl von lauter mexikanischen Spezialitäten herrichten lassen. Aber Kaska, der Oberküchenmeister, der allerlei städtische Leckerbissen mitgebracht hatte, tadelte Wirz, daß er kein Zelt aufgeschlagen und keine Tische und Bänke hergeschafft habe. Der leutfelige Präsident jedoch setzte sich auf einen Stein und erklärte, er wolle das Mexikanermahl genießen. Dieses setzte sich aus folgenden Gerichten zusammen:

Indianersuppe mit Reis und Eiern.

Barbacoa,

Schafffleisch, das während der Nacht zwischen Nopalblättern auf heißen Steinen gebraten worden war.

Asado del pastor,  
am Spieß gebratenes Ochsenfleisch.

Nopalito,

aus den jungen Sprossen des Nopalkaktus  
gekochtes Gemüse.

Frijoles,  
schwarze Bohnen.

Pulque,

der gezogene Saft der Agave.

Wirz ließ sich von einem Indianer einen Krug geben, schwenkte ihn, füllte ihn mit Pulque, tat einen Schluck daraus und reichte den Becher dem Präsidenten.

„Valiente“, sagte dieser, „heut trinken wir aus einem Topf,“ und tat Bescheid. Der junge Diaz folgte seinem Vater, während die Höflinge die Kost Kaskas vorzogen. So reichlich hatte Wirz vorgesorgt, daß nach aufgehobener Tafel für Kavalleristen und Treiber noch genug übrigblieb, um Hunger und Durst aller Jagdgehülften zu stillen.

Auf dem Rückzug wurden weitere Treiben veranstaltet, bis man um halb sechs Uhr beim Präsidentenzug anlangte. Die gesamte Jagdbeute, 165 Hasen, ein Coyotl (Prärienwolf) und eine 1½ m lange Schlange, alles wurde als Trophäe nach Mexiko mitgenommen. Im Zug trank Porfirio Diaz Tee; Heinrich Wirz aber ließ er Bier reichen, „weil der Veranstalter einer so glänzenden Jagd einen großen Durst haben müsse.“ Zum Schluß reichte er dem Schweizer die Hand mit den Worten: „Nicht als Präsident, sondern als Freund stehe ich Ihnen von nun an gegenüber, es wird mich freuen, Sie wieder zu sehen.“ E. Z.

## Der Kritiker.

Mein Los ist: ausgeschlossen sein von allen,  
Ich darf nicht Künstler, nicht Genießer sein.  
In jedes Mißbehagen und Gefallen  
Greift mir der Zwang zum Worte vorlaut ein.  
Unfest Gefühl zu festem Urteil ballen,  
Nicht läßig schweben zwischen Ja und Nein  
Ist mein Gebot. Wo andre leicht empfinden,  
Verstrick' ich mich in Grenzen und in Gründen.

Es hassen mich, die still und glühend schaffen,  
Verzückte Bildner ihrer innern Welt;  
Ein Schrecken bin ich den Verzagten, Schlaffen,  
Auf die mein Spruch schon wie ein Schicksal fällt;  
Ein Büttel, der dem schadenfrohen Affen,  
Dem tausendköpfigen, das Opfer hält.  
Wem dien' ich? Was verkünd' ich? Wohin dringen  
Die Kräfte, die in mir um Wahrheit ringen?

Nein, ihr — und ihr — und ihr! Nicht eurem Hassen,  
Noch eurem Wähnen bin ich hier in Pflicht.  
Mich selber will ich. Wiege mich gelassen,  
Mein schwankes Neß aus Zweifeln und aus Licht!  
O kühne, nie gestillte Lust, zu fassen,  
Was grenzenlos ins Grenzenlose bricht,  
Aus meinem Chaos fremde Form zu heben  
Und alle Schönheit zwiefach durchzuleben!

Willi Handl.